

Dr. Robert A. Peterson, Offenbarung und Heilige Schrift,

Sitzung 7, Äußere allgemeine Offenbarung, Römer 1,18-25 und Johannes 1,3-9, Innere allgemeine Offenbarung, Römer 1,32-2,12-16

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Offenbarung und die Heilige Schrift. Dies ist die siebte Lektion: Äußere Offenbarung (Römer 1,18–25 und Johannes 1,3–9) und Innere Offenbarung (Römer 1,32 und 2,12–16).

Wir setzen unsere Betrachtung von Gottes allgemeiner Offenbarung in der Schöpfung fort. Ich habe soeben Römer 1,18–25 ausgelegt. Nun wollen wir uns den Text ansehen, der dieses Werk detailliert beschreibt und meine Ausführungen verdeutlicht.

Paulus spricht in Römer 1 ebenfalls von der allgemeinen Offenbarung, wo er die Notwendigkeit des Evangeliums für die Welt darlegt. Gott ist zornig über die Rebellion derer, die durch ihre Ungerechtigkeit die Wahrheit unterdrücken. Vers 18, die Wahrheit, von der Paulus spricht, ist Gottes Offenbarung in der Schöpfung.

„Seine unsichtbaren Eigenschaften, das heißt seine ewige Macht und sein göttliches Wesen, sind in seinen Werken deutlich zu erkennen.“ In Vers 20 spricht Paulus davon, dass Gottes unsichtbare Eigenschaften deutlich sichtbar sind. Er erklärt, dass Gottes Wesen, insbesondere seine ewige Macht und sein göttliches Wesen, sich in seiner Schöpfung offenbart.

Darüber hinaus wurden diese Eigenschaften seit der Schöpfung der Welt offenbart. Vers 20 fasst dies im Hinblick auf unsere Lehre von der allgemeinen Offenbarung zusammen: A) Die Offenbarung erfolgt durch Gottes Schöpfung. B) Der Inhalt ist Gottes ewige Macht und göttliche Natur, was bedeutet, dass Gott der Schöpfer und ehrfurchtgebietend, mächtig und göttlich ist.

1:20. C: Der Zeitpunkt der Offenbarung ist konstant und findet seit der Schöpfung statt. D und D: Ihr Umfang ist universell und erstreckt sich implizit, nicht durch direkte Aussage, so weit wie die Schöpfung selbst.

Paulus' Lehre über die allgemeine Offenbarung weist hier eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit der in Psalm 19 auf. Der Hauptunterschied besteht darin, dass Psalm 19 die allgemeine Offenbarung im Kontext des Bundesvolkes Gottes behandelt. Das ist ein wichtiger Punkt, denn Psalm 19 und Vers 7 sprechen vom Gesetz des Herrn.

Tatsächlich wird der Name Gottes in dem gesamten Abschnitt, der von Gottes Offenbarung in seinem Wort spricht, von Elohim zu Jahwe geändert. Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass Psalm 19 von Gottes allgemeiner Offenbarung im Kontext des Bundesvolkes Gottes spricht, das auch eine besondere Offenbarung, das Wort Gottes, empfangen hat. Psalm 19 ist ein davidischer Psalm, der Gott preist und sich an seinem Zeugnis durch seine Schöpfung und sein Wort erfreut.

Die Reaktion des Volkes Gottes auf seine Offenbarung umfasst Anbetung, Freude, Ehrfurcht, Weisheit, Begeisterung, Bekenntnis und Gebet, wie das Ende von Psalm 19 zeigt. Ganz anders ist der Kontext in Römer 1, wo Paulus' Lehre über die allgemeine Offenbarung verdeutlicht, dass alle Menschen „ohne Entschuldigung“ sind und der Botschaft der Erlösung bedürfen (Vers 20).

Wie funktioniert das? Paulus erklärt, dass diese Offenbarung die Menschen erreicht, damit sie erkennen, dass Gott ein mächtiger Gott ist. Paulus legt großen Wert darauf, dies hervorzuheben. Die Wahrheit über Gott ist bekannt, offenkundig, gezeigt, klar erkennbar und verständlich.

Verse 18 bis 21. Doch die Reaktion der Menschheit darauf ist, die Wahrheit aktiv zu unterdrücken. Vers 18.

Obwohl Gott ihnen seine Offenbarung kundtut, ehren sie ihn nicht als Gott und zeigen keine Dankbarkeit. Stattdessen ist ihr Denken wertlos geworden, und ihre unverständigen Herzen sind verfinstert. Sie halten sich für weise, sind aber zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unsterblichen Gottes gegen Götzenbilder eingetauscht.

Sie tauschten die Wahrheit Gottes gegen die Lüge und verehrten und dienten dem Geschaffenen anstelle des Schöpfers, der in Ewigkeit gepriesen wird. (Verse 21–23 und 25) Seit dem Sündenfall reagieren die Menschen von sich aus nicht mehr positiv auf Gottes allgemeine Offenbarung.

Obwohl diese Offenbarung seit Anbeginn der Schöpfung überall angeboten wird und Gott sie allen deutlich macht, schätzen Sünder dieses Wissen um Gott in der Schöpfung nicht so, wie es ihnen gebührt. Sie unterdrücken es fortwährend. Sie danken Gott nicht und preisen ihn nicht.

Stattdessen verfielen ihre Gedanken der Torheit, und ihre Herzen wurden finster. Sie geben sich für weise aus, sind aber in Wirklichkeit töricht und sündigen. (Verse 21–25)

Deshalb richtet Gott die Sünder gerecht. Vers 18. Er offenbart seinen Zorn vom Himmel her über alle Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit der Menschen.

Er betrachtet sie, Vers 20, als ohne Entschuldigung. Er überlässt die Menschheit dem Götzendienst – Vers 23.

Moralische Verkommenheit. 24 bis 27. Verkörpert durch homosexuelle Praktiken und einen verdorbenen Geist.

Vers 28. Römer 1 wiederholt somit vieles aus Psalm 19 über die allgemeine Offenbarung und fügt zwei weitere Wahrheiten hinzu. Erstens ist die allgemeine Offenbarung hinreichend klar, um uns vor Gott verantwortlich zu machen.

Zweitens führt die allgemeine Offenbarung allein Sünder nicht zum Glauben an Gott. Leider unterdrücken Sünder seit dem Sündenfall, obwohl sie mit der klaren Wahrheit über Gott gesegnet sind, ihn und seine Wahrheit beharrlich. Johannes 1,3–9 ist unser dritter Text der allgemeinen Offenbarung.

Johannes 1,3–9. Ich lese nun die Verse 1–9 vor. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch es geworden, und ohne es ist nichts geworden.

In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst. Es war ein Mensch, von Gott gesandt, dessen Name Johannes war.

Er kam als Zeuge, um von dem Licht Zeugnis abzulegen, damit alle durch ihn zum Glauben kämen. Er war nicht das Licht, sondern kam, um vom Licht Zeugnis abzulegen. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt.

Dies ist ein Teil des berühmten Prologs zum Johannesevangelium, der viele der Themen des vierten Evangeliums einführt. Das Hauptthema ist die Menschwerdung des Sohnes Gottes. Diese Wahrheit wird im restlichen Evangelium nicht wiederholt.

Dies wird vorausgesetzt. Wenn Johannes die zweite Person der Dreifaltigkeit erwähnt, nennt er sie nicht den Sohn. Er spricht in den Versen 9 und 14 von ihrer Menschwerdung, verwendet ihren Namen Jesus Christus aber erst später in diesem Abschnitt, in Vers 17.

Zuvor spricht er von derselben Person, der zweiten Person der Gottheit, Gott dem Sohn, der in seiner Inkarnation unter dem menschlichen Namen Jesus, Christus der Messias, wurde. Johannes nennt ihn jedoch nicht Jesus. Manchmal meinen wir es gut und sagen, dass am Anfang die Worte aus Vers 1 und Vers 14 Fleisch geworden seien und wir wüssten, dass es sich dabei um Jesus handele, also sei es am Anfang Jesus gewesen. Tatsächlich besteht eine Kontinuität zwischen dem Wort und Jesus, aber Johannes sagt nicht, dass er Jesus war.

Tatsächlich wurde sowohl Josef als auch Maria aufgetragen, dem Kind den Namen Jesus zu geben. Jesus ist nicht der Name des ewigen Sohnes Gottes in der Vergangenheit. Es wird sein menschlicher Name und bleibt sein Name für immer. Und ich wiederhole es noch einmal: Es besteht eine Kontinuität der Persönlichkeit zwischen dem ewigen Sohn und dem Kind in der Krippe.

Johannes nennt die zweite Person jedoch das Wort und das Licht. In den ersten fünf Versen des Evangeliums bezeichnet er sie weder als Sohn noch als Christus oder Jesus. Tatsächlich verwendet er sie in den ersten neun Versen des Evangeliums.

Erst in Vers 17 finden wir den Namen Jesus Christus. Im Anfang war das Wort. Johannes bezieht sich hier auf die ersten Worte der Bibel selbst, des hebräischen Alten Testaments, das jedem Juden bekannt sein dürfte.

Jeder Christ, der Kontakt zu einem Nichtjuden hat, der wiederum Kontakt zu einer Synagoge hat, weiß das. Am Anfang war Gott. Johannes setzt im ersten Vers der Tora das Wort an die Stelle Gottes und deutet damit die Göttlichkeit des Wortes an, noch bevor er sagt, dass das Wort Gott war.

Am Anfang schuf Gott das Wort. Das Wort nimmt den Platz Gottes ein, den Gott im ersten Vers der Bibel einnahm. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott.

Hier finden wir die Anfänge der Lehre von der Zweieinigkeit Gottes, denn der Text spricht davon, dass das Wort in der Gegenwart Gottes war. Im nächsten Satzteil wird die Sache noch komplexer: Das Wort war Gott. In Genesis 1,1 nimmt das Wort Gottes Platz ein. Es war in der Gegenwart Gottes, und nun wird uns gesagt, dass das Wort Gott war.

Die sektenhafte Übersetzung von „Gott“ ist übrigens sehr fehlerhaft, da in dieser Passage durchgehend dasselbe Wort, „theos“, ohne Artikel verwendet wird. Selbst die sogenannte Neue-Welt-Übersetzung der Zeugen Jehovas verwendet nicht durchgängig das Wort „Gott“. Sie sprechen in 1,1 von einem Gott, weil sie die Göttlichkeit Christi leugnen. Man könnte sagen, Sekten begehen viele Irrtümer, und auch diese spezielle Sekte hat viele Irrtümer. Manche davon sind banal, wie etwa das Nichtfeiern von Geburtstagen oder Weihnachten. Andere sind fatal, wie die Ablehnung von Bluttransfusionen. Doch all das allein ist noch nicht verdammniswürdig. Die Leugnung der Göttlichkeit Christi hingegen ist verdammniswürdig.

Du fragst, warum das seine Identität verändert? Nun, es verändert mein Bild von ihm. Wenn ich an den Erzengel Michael glaube, oder an den Menschen Jesus, oder erneut an den Erzengel Michael – die drei Bezeichnungen, die die Zeugen Jehovas für Jesus, den Sohn Gottes, verwenden –, dann war er der Erzengel Michael. Durch die

Übertragung seines Lebensprinzips auf den Menschen Jesus, was auch immer das bedeuten mag, findet keine Inkarnation statt. Und dann wurde er nicht physisch auferweckt, sondern durch die Rückübertragung seines Lebensprinzips auf den Erzengel Michael setzt er sein Dasein fort.

Es gibt also einen Engel, einen Menschen, einen Engel. An all das zu glauben, rettet nicht. Der Glaube an den menschengewordenen Sohn Gottes rettet.

Und wie Luther recht hat, rettet schon ein wenig Glaube an ihn, ein wenig rettender Glaube an ihn, aber meine Güte! Nein, Johannes 1,6 verwendet dasselbe Wort ohne Artikel, und keine Übersetzung sagt, dass ein Mann von Gott gesandt wurde, dessen Name Johannes war. Das ist absurd.

Und wie steht es mit Vers 12 : Allen, die ihn aufnahmen und an seinen Namen glaubten, gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden? Nein, nicht einmal die fehlerhafte Übersetzung der Neuen Weltliteratur gibt das wieder. Nein, es ist dasselbe Wort, ebenfalls ohne Artikel, und an diesen beiden Stellen, in Vers 12 und 6, wie auch in Vers 1, sollte man „war Gott“ übersetzen.

Es gibt also zwei Götter, und die Bibel stellt die jüdische, alttestamentliche Vorstellung vom einen Gott, der Einheit Gottes, niemals infrage. Somit gibt es zwei in diesem einen Gott, wie bereits in Johannes 1,1 deutlich wird. Er war im Anfang bei Gott. Alles ist durch ihn entstanden, wie in Kolosser 1 und Hebräer 1,2 und 1,16 beschrieben. Der Sohn, hier das Wort genannt, war der Werkzeug des Vaters bei der Schöpfung.

Alles ist durch ihn entstanden. Johannes zeigt die Umfassendheit der Sprache, indem er das Positive bejaht und das Negative verneint. In Kolosser 1 beweist er dies, indem er sagt, dass er alles Sichtbare und Unsichtbare geschaffen hat.

Das sind umfassende Kategorien. Es gibt keine dritte Kategorie; man kann sie erkennen oder nicht. Und außerdem sagt er, dass die Dinge im Himmel und auf Erden – das ist wiederum eine Anspielung auf Genesis 1,1 – aber ich bin in Johannes 1: Alles ist durch ihn geworden, und ohne ihn ist nichts geworden, was geworden ist.

Indem er das Positive bejaht und das Negative verneint, war der Sohn, der vor der Menschwerdung existierende Sohn, das heißt das Wort – um bei Johannes zu bleiben – das ewige Wort, das beim Vater ist und beim Vater ist, Gottes Werkzeug bei der Schöpfung allen Seins. Er ist der Schöpfer. Darüber hinaus gelangen wir hier zum Konzept der allgemeinen Offenbarung, das nicht immer erkannt wird, aber hier in Vers 4 heißt es: In ihm, dem Wort, das als Werkzeug des Vaters bei der Schöpfung wirkte, war das Leben.

Der Begriff „Ort“, der Ort des Lebens, wird immer wieder verwendet; dieses Wort „zoe“ im vierten Evangelium, das ewige Leben, das der Ursprung der Schöpfung aller Dinge war, wohnte im Wort, im Sohn, in der zweiten Person der Dreifaltigkeit. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Das ewige Leben, das im ewigen Wort wohnte, das der Ursprung allen geschaffenen Lebens war, war das Licht der Menschen.

Es handelt sich um einen Akkusativ Genitiv, das heißt, „Licht“ ist ein aktives Wort, und die Bedeutung ist, dass das Licht auf die Menschheit scheint. Im Wort war der Ort des ewigen Lebens. Das Wort, das alles durch dieses ewige Leben in sich erschaffen hat, und dieses ewige Leben im Wort, das der Ursprung der Schöpfung war, war die Offenbarung Gottes an die Menschen.

Johannes lehrt somit in Johannes 1,1–5 die allgemeine Offenbarung. Weiterhin scheint das Licht in der Finsternis. Natürlich wird Genesis 1,1 nicht nur in den ersten Worten von Johannes 1,1 wörtlich erwähnt – die Septuaginta, die griechische Übersetzung, formuliert es genau so –, sondern es wird auch auf die Schöpfung Bezug genommen, die das Thema von Genesis 1 und 2 ist, sowie auf die Sprache von Licht und Finsternis, wo Gott in Genesis 1,3 das Licht erschafft. Hier wird sie metaphorisch verwendet. Ich möchte also sagen, dass Genesis 1,1 und die folgenden Verse in dieser Passage, und auch in Kolosser 1, eine besondere Rolle spielen.

Doch hier, wörtlich am Anfang, das Konzept der Schöpfung 1,3, und dann diese Sprache von Licht und Finsternis. In ihm war das Leben, und dieses ewige Leben war das Licht der Menschen. Es war die Offenbarung Gottes, die in der Schöpfung auf die Menschen schien.

Dieses Licht erstrahlt in der Dunkelheit. Hier wird der Sündenfall eingeführt. Das Licht ist die allgemeine Offenbarung Gottes in der Schöpfung.

„Es leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst“ ist eine treffendere Übersetzung als „es verstehen“, denn im Evangelium versucht die Finsternis nicht, das Licht zu verstehen. Sie versucht, es auszulöschen, wie wir beispielsweise in Kapitel 3, Verse 19 bis 21 sehen, die ich jetzt nicht vorlesen werde. Johannes' zentrale Auslegung des Lichts der Welt findet sich in Johannes 9, wo Jesus einen Blindgeborenen heilt.

Ich habe ja bereits erwähnt, dass die Hauptidee des Prologs die Inkarnation ist. Ich möchte das kurz verdeutlichen. Johannes verwendet hier einen umgekehrten Parallelismus oder Chiasmus.

Zunächst bezeichnet er den ewigen Sohn in den Versen 1 bis 3 als das Wort. Dann nennt er ihn, zumindest ab Vers 7, das Licht. Würde er der üblichen Parallelität folgen, müsste er sagen, das Wort sei Fleisch geworden und das Licht sei in die Welt

gekommen. Doch er vertauscht diese beiden Aussagen. Er ist das Wort (1,1 bis 1,3), das Licht (Vers 7). Vers 9 besagt dann, dass das Licht in die Welt kam, und Vers 14 schließlich, dass das Wort Fleisch geworden ist.

Es ist also A, B, B', A'. Das Wort, das Licht, die Verkörperung des Lichts. Ich denke, wir könnten es Erleuchtung nennen.

Das Licht kam in die Welt (Vers 9). Und dann (Vers 14) wurde das Wort Fleisch. Der Chiasmus, die umgekehrte Parallelität, verbindet die Passage gewissermaßen zu einem Ganzen. Er gibt den Hauptfokus des Prologs wieder: die Inkarnation des ewigen Sohnes, der als Wort und Licht bezeichnet wird und seine Rolle als Offenbarer Gottes beschreibt.

Und was wir hier in den ersten fünf Versen gezeigt haben, ist, dass er Gott schon vor seiner Menschwerdung offenbarte. Es überrascht daher nicht, dass er als das fleischgewordene Wort, als das Licht der Welt, Gott als den Gottmenschen offenbart. Tatsächlich behandelt Johannes in seiner Christologie viele zentrale Themen, doch seine beiden wichtigsten sind: Christus, das fleischgewordene Wort, ist der Geber des Lebens.

Er schenkt uns das ewige Leben. Ich schenke meinen Schafen das ewige Leben. Sie werden niemals umkommen.

Niemand kann sie mir aus der Hand reißen (Johannes 10,27 ff., 28 ff.). Und er ist der Offenbarer Gottes. Die Worte, die ich zu euch spreche, sind nicht meine eigenen, sondern die Worte des Vaters, der mich gesandt hat.

Immer wieder hallen diese beiden Themen nach: Jesus als Lebensspender, Jesus als Offenbarer Gottes. Und was der Prolog zeigt, ist nicht, wie Bultmann behauptete, der Kontakt mit den Mysterienreligionen oder Ähnlichem, etwa hellenistischer Philosophie.

Nein, es gründet sich auf die Schöpfungsgeschichte des Alten Testaments, die zeigt, dass das Wort der Offenbarer Gottes ist. Er offenbarte Gott durch seine Schöpfung – die dreifache Offenbarung –, was belegt, dass das Wort der Werkzeug des Vaters in der Schöpfung ist. Anders ausgedrückt: Das Wort war der Lebensspender, bevor er Mensch wurde.

Er gab allem Leben in der Schöpfung (Johannes 1,3). Das Wort war sozusagen der Lichtbringer, der Offenbarer Gottes in dem, wofür er geschaffen hatte. Daher überrascht es uns nicht, dass das fleischgewordene Wort der Offenbarer Gottes, das Licht der Welt, ist und dass es der Lebensspender ist, der jedem, der an ihn glaubt, ewiges Leben schenkt.

Ich greife noch einmal auf meine Notizen zurück und folge dabei meinem üblichen Vorgehen: Zuerst die Auslegung, dann die Zusammenfassung. Das Wort, das vor der Schöpfung beim Vater war, ist der Schöpfer von allem. Er ist Gott, und das ewige Leben in ihm ist der Ursprung allen geschaffenen Lebens.

Dieses Leben im Wort, das in der Schöpfung seinen Ursprung hatte, ist das Licht der Menschen (Johannes 1,4), Gottes Offenbarung an die Menschen. Diese äußere, allgemeine Offenbarung offenbart Gott seit der Schöpfung (Vers 5). Seit dem Sündenfall, der mit einer Dimension der Finsternis einherging, bekämpfen die Menschen Gottes Offenbarung in der Schöpfung, doch sie sind nicht imstande, sie zu erkennen oder auszulöschen.

Um die Sprache des Paulus zu verwenden, unterdrücken sie sie. Um die Sprache des Johannes zu verwenden, wollen sie sie überwinden, sie bekämpfen sie. Seit dem Sündenfall, der eine Dimension der Finsternis voraussetzt, bekämpfen die Menschen Gottes Offenbarung in der Schöpfung, aber sie vermögen sie nicht auszulöschen.

Der Sohn Gottes ist das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet (Vers 9). Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Vers 9 spricht von der Menschwerdung des Sohnes.

Das wahre Licht kam durch eine griechische Umschreibung in die Welt; es wird näher beschrieben, was das wahre Licht tat. Das ergibt Sinn, denn Vers 10 sagt, er sei in der Welt gewesen. Vers 9 beschreibt, wie er in die Welt kam.

Die Verse 10, 11, 12 und 13 zeigen die Folgen seines Wirkens in der Welt. Die Folgen sind leider Ablehnung (Verse 10 und 11) und Annahme (Verse 12 und 13). Der Sohn Gottes ist das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet (Vers 9).

Obwohl er alle Menschen erschaffen und allen die Wahrheit schenkt, erkennt und akzeptiert ihn die Welt nicht (Verse 10 und 11). Natürlich gibt es Ausnahmen, doch Johannes' Aussage zielt darauf ab, dass die vorherrschende Reaktion auf Jesus in den ersten zwölf Kapiteln – in denen es um das Buch der Zeichen und Jesu Offenbarung an die Welt geht – Ablehnung ist. In Kapitel 13 verschließt er die Tür zum Obergemach, die Tür zur Welt, und nun sind es nicht mehr die Welt, sondern die Jünger, denen er sich in seinen Abschiedsreden, seinem großen Gebet, seinem Tod und seiner Auferstehung offenbart. Damit sind wir am Ende des Johannesevangeliums angelangt.

Kurz gesagt, erweitert Johannes unser Verständnis der allgemeinen Offenbarung. Der Sohn Gottes ist der Vermittler der Selbstoffenbarung Gottes. Offenbarung ist ein fortlaufender Prozess.

Die Welt lehnt die Offenbarung ab. Doch ihre Gegner können sie nicht auslöschen. Das ist unsere Zusammenfassung – sowohl exegetisch als auch verbal – von Gottes Offenbarung und Schöpfung.

Wenn ich die allgemeine Offenbarung in ihrem inneren Wesen, dem Gesetz Gottes im Herzen und der Vorsehung in der Apostelgeschichte (Kapitel 14 und 17) erläutere, werde ich eine Theologie der allgemeinen Offenbarung darlegen, die diese Aspekte zusammenführt und uns hilft, Zeitpunkt, Ort, Inhalt und Folgen der allgemeinen Offenbarung zu verstehen. Zunächst benötigen wir jedoch weitere Informationen. Wir müssen uns dem klassischen Text zur inneren allgemeinen Offenbarung zuwenden, der in Römer 2,12–16 zu finden ist. Er wird bereits in Römer 1,32 vorweggenommen: „Gott hat die Menschen schändlichen Leidenschaften preisgegeben“ (Vers 28).

Er hat sie einem verdorbenen Denken preisgegeben (Römer 1,28). Sie waren erfüllt (Vers 29) von aller Art von Ungerechtigkeit, Bosheit, Habgier und Schlechtigkeit. Sie sind voller Neid, Mordlust, Streit, Betrug und Arglist. Sie sind Klatschmäuler, Verleumder, Gotteshasser, Frevler, Hochmütige, Prahler, Erfinder des Bösen, ungehorsam gegen die Eltern, töricht, treulos, herzlos, unbarmherzig – oh Schreck!

Was für eine Liste! Und hier ist ein wichtiger Vers für diese innere Offenbarung. In Römer 1,32 heißt es: Obwohl sie Gottes gerechtes Urteil kennen, dass die, die so etwas tun, den Tod verdienen, tun sie es nicht nur selbst, sondern billigen es auch noch.

Es besteht ein deutlicher Unterschied zwischen den Heuchlern, die zu Beginn des zweiten Kapitels beschrieben werden, und denen, die im letzten Vers von Römer 1 erwähnt werden. Die Heuchler ermutigen andere nicht dazu, das zu tun, was sie selbst tun. Natürlich sind sie Heuchler. Sie tun zwar dasselbe, aber Paulus war wirklich wütend auf sie.

Er hält sie für schlechter dran, weil sie andere kritisieren und verurteilen, genau das, was sie selbst tun. Nun, darum geht es in 1,32 nicht. Dort – und das ist der Kern der inneren Offenbarung – wissen sie zwar, dass diejenigen, die so handeln, den Tod verdienen, aber woher wissen sie das? Weil Gottes Gesetz in ihre Herzen geschrieben ist.

Aber worauf ich hinauswill ist: Heuchler verurteilen Dinge an anderen und tun sie selbst. Ich beziehe mich dabei auf Paulus und seine vernichtende Kritik an ihrem Verhalten (1,32): „Diese Sünder, sie tun es einfach. Sie kritisieren andere nicht.“

Sie stacheln andere dazu an. Sünde und Elend sind wie Gesellschaft, heißt es in Römer 2,32. Darum hast du keine Entschuldigung, o Mensch, jeder von euch, der

richtet; denn indem du einen anderen richtest, verurteilst du dich selbst, weil du, der du richtest, genau dasselbe tust.

Wir wissen, dass Gottes Urteil zu Recht über diejenigen kommt, die solche Dinge tun. Paulus verurteilt daher sowohl die offenkundigen Sünder, die andere dazu anstiften, als auch die heuchlerischen Sünder, die andere verurteilen und selbst dieselben Dinge tun. Meinst du etwa, du Mensch, der du die verurteilst, die solche Dinge tun, und sie selbst tust, dass du dem Gericht Gottes entgehen wirst? Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut, ohne zu erkennen, dass Gottes Güte dich zur Umkehr führen will? Doch wegen deines verhärteten und unbußfertigen Herzens häufst du dir Zorn für den Tag des Zorns an, an dem Gottes gerechtes Gericht offenbar wird.

Paulus zitiert ein alttestamentliches Konzept. Psalm 62,12 beispielsweise legt es dar. Jesus tut dasselbe.

Gott wird jedem nach seinen Werken vergelten. Die Erlösung geschieht allein aus Gnade, allein durch Glauben und allein durch Christus. Das Gericht gründet sich stets auf Taten und Werke, die offenbaren, ob jemand an Christus glaubt oder nicht.

Glaube ist unsichtbar. Jakobus sagt: „Zeig mir deinen Glauben ohne Werke“ (Jakobus 2), und ich werde dir meinen Glauben durch meine Werke zeigen. Nun, nur das Zweite ist möglich.

Man kann Glauben nicht ohne Werke beweisen. Man kann zwar behaupten zu glauben, doch diese Behauptung muss entweder durch das eigene Leben, durch Taten oder durch Werke bestätigt oder widerlegt werden. In jedem Fall liegt der klassische Textus für die innere und äußere allgemeine Offenbarung in Gottes Welt und Schöpfung.

Das schließt übrigens auch Menschen mit ein. Hier ist jemand, der Gott hasst. Ich will weg von Gott.

Er geht in eine Höhle und dringt so weit ein, dass es stockdunkel ist. Aha! Ich werde mich von diesem äußeren Offenbarungskram fernhalten. Gott kann mich hier drin nicht erwischen.

Ich sehe weder Sonne, Sterne, Mond, Licht noch Himmel. Aha! In der Stille der Höhle hört er leider seinen eigenen Herzschlag. Er selbst ist die äußere, allgemeine Offenbarung Gottes.

Ja, selbst sein Herz in seinem Leib, das als Teil seines Leibes betrachtet wird, ist eine äußere, allgemeine Offenbarung, da es nicht vom Gesetz Gottes spricht, von der in

das menschliche Herz eingeschriebenen Moral als Teil des Ebenbildes Gottes. (Epheser 2,22–24). Römer 2,12–16 verdienen eine detaillierte Auslegung.

Denn alle, die ohne das Gesetz gesündigt haben, werden auch ohne das Gesetz verloren gehen. Und alle, die unter dem Gesetz gesündigt haben, werden durch das Gesetz gerichtet werden. Man beachte: Das Ergebnis ist in beiden Fällen Verdammnis.

Heiden, die sündigen, werden verdammt. Juden, die gesündigt haben, verdienen sogar eine noch härtere Verdammnis, sagt Paulus, aber nicht hier. Vers 13: Denn nicht die Hörer des Gesetzes sind gerecht vor Gott, sondern die Täter des Gesetzes werden gerechtfertigt werden.

Lehrt Paulus die Rechtfertigung durch Werke? Das ist unmöglich. Absolut unmöglich. Und selbst evangelikale Theologen sind sich über die Bedeutung der von mir ausgelassenen Verse uneins; diese sind sogar in Vers 13 zusammengefasst.

John Murray, Tom Schreiner und andere Gelehrte sagen, dass mit „Gesetzesbefolgern“ diejenigen gemeint sind, die aus reiner Gnade Gottes gerettet wurden und ihm gehorchen. Doug Moo, dessen Kommentar zum Römerbrief mein Favorit ist – und ich stimme ihm in fast allem zu, außer in diesem Punkt –, sagt: Nein, nein, das ist zwar theologische Wahrheit, aber nicht die richtige Auslegung der Verse, die ich übersprungen habe. Ich habe die Verse 7 bis 10 bzw. die Zusammenfassung dieser Verse in Vers 13 übersprungen.

Es wird vielmehr ein unerreichbarer Maßstab gesetzt, den niemand erreichen kann. In jedem Fall müssen wir zwischen Exegese und Theologie unterscheiden. Die Verse bedeuten nicht beides, okay? Nur eine Exegese ist richtig.

Entweder hat Moo Recht, und 2,7–10 und 2,13 besagen, dass Menschen, die das Gesetz hielten, dadurch gerettet würden, was aber niemand tut, wie Paulus später erklärt. Oder ist diese Auslegung richtig? Tatsächlich gibt es Menschen, die allein durch Gottes Gnade gerettet sind und die durch Gottes Gnade nach Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit streben. Doch letztendlich ist nur eine dieser Auslegungen korrekt.

Beide können nicht Recht haben, aber die Theologie beider ist korrekt. Der Maßstab ist unerreichbar, und es stimmt, dass gute Werke allein nicht retten, aber diejenigen, die Gott rettet, tun gute Werke. Das sagt nicht nur Jakobus, sondern auch Paulus.

Er sagt es mehrmals im Titusbrief. Er sagt es in Epheser 2,8–10. Die Wahrheit ist also unstrittig.

Die Auslegung ist umstritten, doch der Kernpunkt bleibt bestehen: die Vorstellung einer inneren, allgemeinen Offenbarung. Vers 14 besagt: „Denn wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben – gemeint ist das Gesetz des Mose, die Tora –, von Natur aus das tun, was das Gesetz fordert. Sie sind sich selbst ein Gesetz, obwohl sie das Gesetz nicht haben.“

Zweimal behauptet er, sie hätten das mosaische Gesetz nicht. Dennoch habe Gott ihnen von Natur aus einen Sinn für Moral gegeben, und manchmal hätten sie das Richtige getan. Die meisten Naturvölker billigen weder Mord noch die Heirat mit dem Nachbarn.

Oh, ich verstehe, die haben verdrehte Moralvorstellungen. Und in manchen Stämmen gilt Betrug sogar als Tugend und so weiter. Ich meine, da laufen schon seltsame Dinge ab.

In zivilisierten Gesellschaften geschehen wahrscheinlich noch viel seltsamere Dinge. Aber manchmal tun Menschen, die sich nicht an das Gesetz halten, das Richtige. Paul sagt, wenn sie das tun, sind sie ihr eigenes Gesetz.

Sie sind eine Offenbarung Gottes für sich selbst und andere. Hier ist ein Beispiel. Sie sind noch nicht bekehrt.

Sie gehören zu der bekannten Gruppe der Nonnen. Sie haben keinerlei religiöse Bindung und lieben einander dennoch. Sie sind einander treu.

Keiner von beiden ist einem anderen Partner untreu. Darüber hinaus lieben sie ihre Kinder, erziehen sie, verbringen Zeit mit ihnen, lieben sie und korrigieren sie. Diese Ehe und dieses Zuhause werden gesegnet sein, denn es ist Gottes Welt, und Gottes Prinzipien sind wahr.

Und ohne es selbst zu ahnen, offenbaren sie Gottes Prinzipien der Treue in der Ehe, der Kindererziehung, der Erziehung zu respektvollen und guten Bürgern und so weiter. Denn wenn Nichtjuden, die von Natur aus nicht das Gesetz des Mose haben, das tun, was das Gesetz verlangt – ja, das Gesetz des Mose –, dann sind sie sich selbst ein Gesetz, obwohl sie das Gesetz des Mose nicht kennen. Sie zeigen, dass das Wirken des Gesetzes des Mose in ihre Herzen geschrieben ist, während ihr Gewissen Zeugnis ablegt und ihre widersprüchlichen Gedanken sie anklagen oder gar entschuldigen.

Und all dies wird ans Licht kommen, in dem Sinne, dass Gott an dem Tag, an dem er gemäß meinem Evangelium durch Christus Jesus die Geheimnisse der Menschen richten wird, die Juden, die das Gesetz haben und doch Heuchler sind, scharf kritisieren wird. Sie halten sich nicht an das Gesetz.

Sie werfen den Heiden vor, Schlechtes zu tun, und tun selbst dasselbe. Zumindest in ihren Herzen und manchmal auch äußerlich. Heiden, die das Wort Gottes nicht kennen, tun mitunter genau das, was das Wort Gottes verlangt.

Sie geben Gott nicht die Ehre. Sie wissen nicht einmal, dass sie das tun, was Gott von ihnen will, obwohl sie es in gewisser Weise tun, und das ist auch Teil der Aussage dieser Passage. Aber sie geben Gott nicht offen die Ehre.

Oh, ich bin meinem Partner treu, weil Gott gesagt hat: „Du sollst nicht die Ehe brechen.“ Und Jesus sagte, man solle nicht einmal im Herzen die Ehe brechen. Nein, so ist es nicht.

Instinktiv, weil ihnen Gottes Gesetz ins Herz geschrieben steht, sind sie ihren Ehepartnern treu, denn es funktioniert. Es stärkt ihre Ehe. Ihr Liebesleben ist erfüllender, als wenn sie fremdgehen würden.

Ah, die Heiden zeigen, dass das Werk des Gesetzes in ihre Herzen geschrieben ist. Dies ist eine innere, allgemeine Offenbarung. Sie ist nicht nur für Heilige bestimmt.

Alle, alle Sünder. Adam und Eva besaßen es vor dem Sündenfall, und auch nach dem Sündenfall empfangen die Menschen weiterhin die Offenbarung und die Schöpfung, und ihnen wird weiterhin Gottes Gesetz ins Herz geschrieben. Das bedeutet, dass wir, wie in Epheser 4,22–24 beschrieben, in ursprünglicher Heiligkeit und Gerechtigkeit geschaffen wurden.

Adam und Eva waren keine unschuldigen Wesen. Sie waren heilige Wesen in Gemeinschaft mit dem heiligen Gott. Das heißt, die Menschheit ist moralisch, sie besitzt eine moralische Komponente.

Im Herbst handeln wir unmoralisch, und genau das bedeutet es, wenn es heißt: „Wir haben dieses Gewissen.“ Das Gewissen ist wie ein Maßstab, ein Barometer, ein Thermometer, das mit dem Gesetz Gottes im Herzen verbunden ist, und manchmal sagt es: „Gut, gut, ja.“

Manchmal aber sagt es nein, nein, und es trifft uns hart. Nun, es ist kompliziert. Man kann sein Gewissen so sehr missbrauchen, dass es nicht mehr funktioniert, aber es funktioniert immer noch zeitweise für jeden, und manchmal sagt unser Bewusstsein ja, und manchmal sagt es nein.

Der große Theologe Jiminy Cricket warnt jedoch davor, sich blindlings in seinen Glaubensbekenntnissen zu vergraben, denn es stimmt nicht, dass man sich stets vom Gewissen leiten lassen sollte. Es ist nur dann gut, wenn es einem zusagt. Selbst das kann knifflig sein.

Am Ende von Römer 14 heißt es, alles, was nicht aus Glauben geschieht, sei Sünde. Calvin meint, die Legalisten könnten so weit gehen, dass selbst das Trinken von Wasser eine Sünde sei – und das wäre es auch. Trinkwasser, richtig. Alles, was nicht aus Glauben geschieht, sei Sünde, und das sei absurd.

Ich verstehe, aber es wäre Sünde, und das Gegenmittel wäre, das Gewissen zu schulen und zu sagen, dass Wassertrinken keine Sünde ist, und vielleicht noch andere Dinge, die Legalisten so gerne ansprechen, aber das ist jetzt nicht mein Thema. Jedenfalls hat Gott sein Gesetz in die Herzen der Menschen geschrieben, und wir wissen instinktiv, was richtig und falsch ist. Oh, C. S. Lewis hilft uns da weiter.

In bestimmten Situationen sind wir darin wirklich gut. Nicht immer gelingt uns das aber, wenn wir etwas Falsches tun und es dann auch noch rechtfertigen. So nach dem Motto: „Ach, mich sieht ja keiner.“

Ich will niemandem wehtun, aber wehe, jemand anderes begeht in meinem Revier eine Straftat. Wenn er gegen mich sündigt, dann schlägt mein Gewissen verrückt. Der Alarm geht los.

Wer glaubst du, wer du bist? Was tust du da? Du weißt nicht, wer ich bin, oh mein Gott. Das heißt, unser Gewissen ist sehr empfindlich gegenüber Übergriffen gegen uns. Nicht so sehr, wenn wir uns mit anderen anlegen, aber Gott hat sich im menschlichen Herzen offenbart, und das ist genauso seine Offenbarung wie seine Offenbarung in der Schöpfung und ihrer Allgemeinheit.

In jedes menschliche Herz ist Gottes Gesetz eingeschrieben. Sünder gehen unterschiedlich damit um, und in unserer nächsten Vorlesung werden wir diesem Muster folgen und eine Zusammenfassung lesen, um einige dieser Punkte zu verdeutlichen und zu systematisieren.

Dies ist Dr. Robert A. Peterson in seiner Lehre über Offenbarung und Heilige Schrift. Dies ist die siebte Sitzung: Äußere allgemeine Offenbarung (Römer 1,18–25 und Johannes 1,3–9) und Innere allgemeine Offenbarung (Römer 1,32 und 2,12–16).